

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Gott spricht:

Siehe, ich mache alles neu!

- Offenbarung des Johannes 21,5 -

Hoffnung ist wie ein Weg auf dem Land:

Es gab nie einen Weg.

Aber wenn viele Leute darauf gehen,

entsteht der Weg.

- Lu Xun, 1881-1936 -



**31. Jahrgang
6. Ausgabe
Dezember 2025 / Januar 2026**

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ Das ist die Jahreslosung für 2026. Sie steht im Buch der Offenbarung des Johannes – ein Buch, das ein apokalyptisches Zukunftsszenario entwirft und zugleich die Hoffnung des christlichen Glaubens thematisiert. Glaube und Hoffnung in Zeiten apokalyptischer Szenarien – darum ging es auch in der Predigt am 16. November. Diese Predigt ist auf den folgenden Seiten abgedruckt. Sie thematisiert die sogenannte „Ethik der Hoffnungslosigkeit“. Sie wird – auch mit Blick auf die Jahreslosung 2026 – das Thema des Gesprächs am Nachmittag im Januar.

„Als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schön bearbeiteten Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es werden Tage kommen, an denen von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleibt, der nicht niedergerissen wird. Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen und was ist das Zeichen, dass dies geschehen soll? Er antwortete: Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach! Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch nicht erschrecken! Denn das muss als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man Hand an euch legen und euch verfolgen. Man wird euch den Synagogen und den Gefängnissen ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen um meines Namens willen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, sodass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen. Wenn ihr aber seht, dass Jerusalem von Heeren eingeschlossen wird, dann erkennt ihr, dass seine Verwüstung bevorsteht. Dann sollen die Bewohner von Judäa in die Berge fliehen; wer in der Stadt ist, soll sie verlassen, und wer auf dem Land ist, soll nicht in die Stadt gehen.“

Liebe Gemeinde,
ich bin vor ein paar Tagen auf eine Formulierung gestoßen, die mir seitdem nicht mehr aus dem Kopf geht: *Ethik der Hoffnungslosigkeit*. Als ich in der Vorbereitung zur heutigen Predigt das erste Mal über diesen Begriff gestolpert bin, da war ich etwas verduzt. Warum sollte man – ausgerechnet vom christlichen Glauben aus – eine Ethik der Hoffnungslosigkeit entwerfen? Warum sollte – gerade

aus christlicher Perspektive - Hoffnungslosigkeit der Ausgangspunkt sein, um über christliches Handeln und Verhalten nachzudenken? Hoffnungslosigkeit – das passt doch gar nicht zum christlichen Glauben, oder? „Ein Glaube, der nicht hofft, ist krank“¹, hat Dietrich Bonhoeffer einmal gesagt. „Ohne Hoffnung fehlt das Wasser des Lebens“², schreibt die Altkatholikin Felicitas Schmid. Auch in den Psalmen heißt es wider alle Hoffnungslosigkeit: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“³ Und im Römerbrief, ganz am Ende dieses Briefes, da schreibt Paulus: „Der Gott der Hoffnung [...] erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“⁴ Wenn ich mir das alles vor Augen führe: Warum sollte ich – gerade aus christlicher Sicht – die Hoffnung aufgeben? Den Dreiklang von Glauben, Liebe, Hoffnung auseinanderreißen? Warum sollte ich ausgerechnet die Hoffnungslosigkeit zum Ausgangspunkt meines Nachdenkens über mein Handeln in dieser Welt machen?

Ethik der Hoffnungslosigkeit – was soll das? Am Ende dieser Woche muss ich feststellen, dass ich der *Ethik der Hoffnungslosigkeit* mehr abgewinnen kann, als ich vermutet hätte – gerade mit Blick auf die Frage: Was gilt es zu tun? – und zwar gerade angesichts einer Welt, in der vielleicht nicht mehr alles zu retten ist.

Noch steckt die *Ethik der Hoffnungslosigkeit* in den Kinderschuhen. Ihr Kontext sind die Debatten unserer Tage. Und diese sind geprägt von geradezu apokalyptischen Szenarien⁵: Stichwort: Klimawandel. Stichwort: Epidemieprognosen. Stichwort: Künstliche Intelligenz und Autoritarismus, Nationalismus. Laut Peter Dabrock, einem evangelischen Theologen und ehemaligen Vorsitzenden des Deutschen Ethikrates, ist es gerade in diesem letzten Punkt 5 nach 12.⁶ Die unheilvolle Allianz zwischen Autoritarismus und Tech-Wirtschaft, Tech-Oligarchen und autoritären Kräften, Künstlicher Intelligenz und politisch autoritär gesinnten und agierenden Akteuren wird aus Dabrocks Sicht die kommenden Jahre entscheidend prägen. Der Missbrauch künstlicher Intelligenz, die damit verbundene Algorithmisierung der Aufmerksamkeit und öffentlicher Debatten, die Polemisierung des Denkens, die Polarisierung der Emotionen, die Förderung von Empörung, Wut, Hass, Feindseligkeit, auch gegenüber Wissenschaften, die Verkehrung

¹ Dietrich Bonhoeffer, London 1933-1935, DBW Band 13, Seite 401.

² Felicitas Schmid, in: Christen heute, 2024/7+8, Seite 3.

³ Psalm 42,12

⁴ Römer 15,13

⁵ Siehe hierzu beispielhaft: <https://www.soziopolis.de/dossier/apokalypik-der-gegenwart.html>

⁶ Siehe für Nachfolgendes https://www.apb-tutzing.de/download/publikationen/kurzanalysen/Akademie-Kurzanalyse_2025_01_UA.pdf sowie die lesenswerte Zusammenfassung in einem am 20.09.2025 erschienen Artikel in der ZEIT: : <https://www.zeit.de/kultur/2025-09/tech-oligarchie-usa-donald-trump-demokratie> sowie.

von Wahrheit und Lüge, die Streuung von Desinformationen, die Förderung von Misstrauen, Verängstigung, Radikalisierung, Entdemokratisierung – angesichts all dessen sei es aus Sicht von Peter Dabrock geradezu vermessen zu glauben: Das wird schon alles wieder gut. Schon im Sommer letzten Jahres war im altkatholischen Magazin „Christen Heute“ von einem „Mut zur Hoffnungslosigkeit“ die Rede: „Stellen wir uns den Abgründen, weil sie da sind, weil wir sie nicht mehr verdrängen wollen. Schieben wir unsere Illusionen beiseite. Stellen wir unsere Schönfärberei ein. Stellen wir uns der herben Wirklichkeit“⁷, heißt es da. Ein Kulminationspunkt dieses Mutes zur Hoffnungslosigkeit und der Suche nach einer christlichen Ethik im Angesicht der Hoffnungslosigkeit war zuletzt ein Buch des Theologen und Sozialethikers Miguel de la Torre. Das 2017 erschienene Buch trug den Titel: *Embracing Hopelessness* – zu Deutsch (in etwa): Hoffnungslosigkeit akzeptieren. Man kann es als Plädoyer gegen die *Theologie der Hoffnung* lesen, die vor allem in den 60er, 70er, 80er Jahren allgegenwärtig war. Ein zentraler Gedanke dieser *Theologie der Hoffnung* war und ist der, dass christliches Verhalten von der Hoffnung geleitet sein sollte, dass die Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist, dass diese Welt eine *bessere* werden kann. Vielleicht wird es aber eben auch *nicht* mehr besser, sagt Miguel de la Torre. Und vielleicht sollten wir als Christinnen und Christen langsam lernen, das zu akzeptieren und damit umgehen zu lernen – uns also die Frage stellen: Wie verhalten wir uns, wenn es nicht besser wird? Was ist leitend für unser Tun, für unser Leben, wenn die Welt nicht mehr zu retten ist?

Historischer Hintergrund

Wenn wir unseren heutigen Predigttext anschauen, dann merken wir, dass diese Fragen gar nicht so neu sind. Sie sind die Grundfragen der sogenannten apokalyptischen Ethik – und um sie geht es auch in unserem heutigen Predigttext. Unser Predigttext wurde zu einer Zeit geschrieben, in der die Zeichen der Zeit so gelesen wurden, als wäre der Weltuntergang in vollem Gange. Das war vor gut 2000 Jahren, um das Jahr 70 nach Christus. Es ist das Jahr, in dem der Jerusalemer Tempel bis auf die Grundmauern zerstört wird. Die Zerstörung des Jerusalemer Tempels ist der Höhepunkt eines Krieges, der vier Jahre zuvor beginnt. Wie so vieles beginnt alles eigentlich schon viele Jahre zuvor, so um das Jahr 200 vor Christus. Damals, 200 vor Christus, hatten die jüdischen Makkabäer einen Aufstand gegen die Besatzung durch die Seleukiden gestartet. Geholfen haben ihnen dabei die Römer. Mit ihrer Hilfe wird der seleukidischen Herrschaft ein Ende gesetzt, und Judäa wird zum ersten Mal seit Jahrhunderten unabhängig. Allerdings kommt es im Zuge der Unabhängigkeit zu

politischen Wirren innerhalb von Judäa. Die Römer nutzen diese inner-judäischen Wirren aus und setzen schließlich, 40 vor Christus einen Vasallenkönig ein: Herodes. Herodes romanisiert die Provinz Judäa. Es bildet sich Widerstand gegen die römische Machtpolitik. Herodes wiederum versucht seine Macht zu sichern, indem er den Tempel von Jerusalem ausbauen lässt – und er baut ihn sogar soweit aus, dass der Jerusalemer Tempel schließlich eine der größten Tempelanlagen der Antike wird. Das widerspricht seiner Romanisierungspolitik auch gar nicht, denn offiziell ist die jüdische Religion im Römischen Reich akzeptiert. Problematisch wird es aber, als die römischen Statthalter *nach* Herodes sich zunehmend respektloser verhalten, gieriger, korrupter, machtsversessener. Viele sehnen sich immer mehr nach einem Messias, der Israel von diesen römischen Machthabern befreit, Gewalt und Unrecht ein Ende setzt, Gerechtigkeit und Frieden bringt. Doch irgendwie lässt dieser erhoffte Messias, dieser starke Mann, auf sich warten. Es gibt da zwar diesen einen Menschen aus Nazareth namens Jesus – aber auch er ist und war eben nicht derjenige, mit dem die römische Vorherrschaft beendet wurde; und mit guten Worten und Taten im Sinne Jesu lässt sich die römische Vorherrschaft eben scheinbar auch nicht beenden. Immer stärker wird der Wunsch, die Dinge endlich selbst in die Hand zu nehmen. Es brodet ... und 66 nach Christus bringt der römische Prokurator Gessius Florus das Fass zum Überlaufen: In diesem Jahr lässt der Prokurator Gessius Florus 17 Talente aus dem Jerusalemer Tempelschatz konfiszieren. Seine Soldaten ziehen plündernd durch die Straße von Jerusalem. Der Aufschrei ist groß, der Aufstand beginnt – nicht nur in Jerusalem, sondern im ganzen Land. So richtig enig ist man sich unter den Aufständischen aber nicht. Die vielen Konflikte innerhalb der Aufständischen machen es den Römern leicht, den Aufstand innerhalb von zwei-drei Jahren niederzuschlagen. Die letzten Hochburgen der Aufständischen sind die Festung Massada am Toten Meer – und Jerusalem. Mehrere Monate lang wird die Stadt belagert. 70 nach Christus fällt sie: der Tempel wird dem Erdboden gleichgemacht, die Mauern der Stadt geschleift. Der Titusbogen, der heute in Rom zu sehen ist, der setzt diesem Sieg der Römer, der Niederlage der Aufständischen bis heute ein eindrucksvolles Denkmal.

Man kann kaum unterschätzen, welche Folgen dieser Sieg, diese Niederlage hatte. Mit der Zerstörung des Tempels endet die Zeit des jahrhundertelangen Tempelkults, und mit ihm das Zeitalter des Priestertums, das Zeitalter der Wallfahrten. Das Judentum muss sich mehr oder weniger komplett neu aufstellen – und tut es auch: Das Ende des antiken Judentums ist der Beginn des sogenannten rabbinischen Judentums. „Der Lehrer - der Rabbi -

⁷ Raimund Heidrich, in: Christen heute, 2024/7+8, Seite 11.

wird zum Interpreten der Gesetze Gottes, die Synagoge zum Ort der Thora-Lesung und der Predigt.“⁸ Das klingt nach Neuanfang. Aufbruch zu neuen Ufern. Allerdings ist das mit dem Aufbruch zu neuen Ufern durchaus wörtlich zu verstehen – Rom verbietet Jüdinnen und Juden nämlich per Gesetz, sich Jerusalem zu nähern. Das Jahr 70 nach Christus markiert eines der Ereignisse, die zur Auswanderung vieler Juden aus Israel führen. Manche von ihnen emigrieren zum Beispiel in die Region des heutigen Irak, wo dann in den folgenden Jahrhunderten mit dem babylonischen Talmud eine der wichtigsten Schriften des Judentums entstehen wird. Und wie heißt es in diesem Talmud – in langer biblischer Tradition? „Wenn jemand sein Haus streicht, soll er ein kleines Stück unvollendet lassen – in Erinnerung an Jerusalem. Wenn jemand ein Essen vorbereitet, soll er ein Teil des Essens weglassen – in Erinnerung an Jerusalem. Wenn eine Frau all ihren Schmuck anlegt, soll sie auf ein oder zwei Stück verzichten – in Erinnerung an Jerusalem.“⁹ Manche Konfliktgeschichten unserer Tage haben eine lange, sehr lange Geschichte. Und die Ereignisse um das Jahr 70 nach Christus, die sind Teil dieser langen Geschichte.

Das Jahr 70 markiert für das Judentum eine tiefgreifende Zäsur – und das gilt eben nicht nur für das Judentum. Judentum und Christentum sind zu diesem Zeitpunkt eben noch nicht einfach zwei nebeneinander existierende Religionen. Vieles ist miteinander verwoben. Jetzt, mit der Zerstörung Jerusalems, verlieren Judentum und Christentum einen ganz zentralen, verbindenden Punkt. Statt Jerusalem wird nun Rom – mit seinen Gräbern der Apostel Petrus und Paulus – eines der neuen Zentren des Christentums. Immer stärker beginnt sich nun das Christentum vom Judentum abzugrenzen. Vor allem gegenüber den römischen Herrschern möchte das Christentum klar machen: Wir sind anders als die Aufständischen. Wir bewahren einen kühlen Kopf. Wir sind loyal. Wir bewahren Ruhe. Diese Botschaft soll innerchristlich gefestigt werden – und unseren heutigen Predigttext lese ich als *einen* Versuch, diese Botschaft: „Ruhe bewahren!“, innerchristlich zu stärken. Viele Christinnen und Christen waren nämlich angesichts all dieser katastrophalen Ereignisse zwischen 66 und 70 nach Christus verunsichert: Was hat das alles zu bedeuten? Ist dies das Ende? Kehrt Jesus jetzt zurück auf die Erde? „[...] viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es!“, lässt der Evangelist Lukas Jesus in unserem Predigttext sagen, und schreibt: „Lauft ihnen nicht nach!“ Lasst euch nicht verrückt machen! – das gilt für Lukas auch mit Blick auf die Verfolgungen, die in dieser Zeit zunehmen. Aus Sicht der römischen Herrscher sind Christinnen und Christen ja immer noch so etwas wie eine jüdische Sekte, sie sind irgendwie

verbunden mit diesen Aufständischen; aber auch im Rahmen der innerjüdischen Konflikte unter den Aufständischen wird die irgendwie andere jüdische Sekte der Christen von manchen Gruppierungen kritisch beäugt. Und so schreibt Lukas: „Man wird euch ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen [...]. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. [...] Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“ Lukas warnt davor, unter den Eindrücken all dieser Ereignisse vom Glauben abzufallen – auch, wenn damals noch gar nicht so richtig formuliert ist, was dieser Glaube eigentlich ist. Das Lukasevangelium entsteht zum Beispiel erst zu eben dieser Zeit. Und der Verfasser dieses Evangeliums, der hat in sein Evangelium mit unserem heutigen Predigttext eine Rede eingefügt, in der Jesus all die Ereignisse des Jüdischen Krieges schon zu seinen Lebzeiten geradezu prophezeit zu haben scheint. „Es werden Tage kommen, an denen von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleibt, der nicht niedergerissen wird.“ Die neutestamentliche Forschung ist sich relativ einig, dass die Worte dieser Rede Jesus nachträglich in den Mund gelegt wurden. Dabei ging es gar nicht mal darum rechthaberisch zu behaupten, dass Jesus tatsächlich alles immer schon vorhergesehen hat; ich denke, es ging vielmehr darum, vor dem Hintergrund dessen, was man als Botschaft Jesu verstand, klarzumachen, was Jesus zu all diesen Ereignissen gesagt hätte, hätte er sie noch erlebt – anknüpfend an die Worte, die von ihm überliefert waren. In den Ratschlägen, die der Evangelist Lukas Jesus in seiner Endzeitrede teilen lässt, spiegeln sich schließlich auch Erfahrungen derjenigen, die die Katastrophe dieser Jahre durchlebt haben. Für sie steht fest: Es hat uns geholfen, vermeintlichen Heilanden nicht hinterherzulaufen. Es hat uns geholfen, Ruhe zu bewahren, einen kühlen Kopf zu bewahren. Auf manche Situationen waren wir nicht vorbereitet, und trotzdem haben wir die richtigen Worte zur richtigen Zeit gefunden, hat Gott sie uns vielleicht auch finden lassen. Das ist zumindest die Erfahrung, die der Evangelist Lukas im Rahmen der Endzeitrede Jesu weitergibt.

Impulse für Heute

Eins haben all diese Ratschläge gemeinsam: Sie gehen davon aus, dass man mit dem eigenen Verhalten das Eintreten all dieser katastrophalen Ereignisse nicht mehr verhindern kann. Das alles müsse so geschehen, heißt es in unserem Predigttext. Das klingt vielleicht etwas defätistisch, etwas zu schicksalsergeben. Aber eben das wird der Ausgangspunkt einer Ethik, die man in der Theologie apokalyptische Ethik nennt: Wie verhalte ich mich, wenn alles in Richtung Katastrophe rast? Wie verhalte ich mich inmitten der Katastrophe? Eben diese Fragen sind heute die Fragen der

⁸ <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-zerstoerung-tempel-jerusalem-100.html>

⁹ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-zerstoerung-des-tempels-von-jerusalem-durch-die-roemer-102.html>

Theologie der Hoffnungslosigkeit. Man kann die gefährliche Allianz zwischen Tech-Oligarchen und autoritär gesinnten bzw. handelnden Akteuren vielleicht nicht mehr aufhalten – für Peter Dabrock ist es entscheidend, hierzu, gerade aus christlicher Sicht, keine falschen Hoffnungen zu proklamieren; stattdessen gelte es zu überlegen, wie angesichts dieser Entwicklungen – ganz im Sinne unseres Predigttextes – die Standhaftigkeit etwa gegenüber Polarisierungen gestärkt werden könne. Aus Sicht Dabrocks sollte es darum gehen, „Differenzkompetenz, Ambiguitätssensibilität und [...] Gemeinschaftsfähigkeit“¹⁰ zu stärken – mit anderen Worten: Angesichts der Polarisierungen Verallgemeinerungen aufzubrechen – dämonisierende genauso wie idealisierende. Angesichts der Polemisierung den ehrlichen, interessierten, empathischen Austausch von Erfahrungen zu suchen, wieder und wieder nachfragen zu lernen. Angesichts der Radikalisierung von Emotionen den konstruktiven, reflektierten Umgang mit ihnen zu suchen. Und zu guter Letzt: Angesichts der Entsolidarisierung erfahrbar zu machen, was nur durch Zusammenwirken und Miteinander bewältigt werden kann. Ich denke, dass sich durch all diese Dinge das stärken ließe, was man mit dem Evangelisten Lukas als „Standhaftigkeit“ bezeichnen könnte. Vielleicht ließe sich dieser Fokus auf die Förderung von Standhaftigkeit mit dem verbinden, was der Altkatholik Raimund Heidrich formuliert. Er macht deutlich, dass es einen Grund geben könnte, warum Paulus im 1. Korintherbrief schreibt, dass es zwar einen Dreiklang von Glauben, Hoffnung und Liebe gebe, die Hoffnung aber eben gerade nicht

die Größte unter den dreien sei – sondern: die Liebe. Auch in hoffnungslosen Zeiten, gerade dann, wenn die Hoffnung stirbt, bleibe die Liebe die entscheidende Perspektive christlichen Handelns. Im Angesicht der Hoffnungslosigkeit apokalyptischer Zukunftsszenarien fragt Raimund Heidrich: „[...] was bleibt? Die bloße Liebe bleibt, die geduldige, die nackte Liebe! Sie gibt uns trotz allem Kraft, die Hoffnungslosigkeit auszuhalten, am besten gemeinsam, am besten in Solidarität. Das tröstet schon sehr! Und alles vor Gott tragen, das können wir auch tun. Und das alles ist schon sehr viel.“¹¹ Sich angesichts von Hoffnungslosigkeit solidarisch, empathisch zu verhalten, sich in Gemeinschaftsfähigkeit zu üben und die dafür nötigen Kompetenzen zu stärken – das sind Eckpunkte einer *Ethik der Hoffnungslosigkeit*.

Ich selbst kann ehrlicherweise noch nicht sagen, wie ich über diese *Ethik der Hoffnungslosigkeit* denke. Ich bin überzeugt: Ohne Hoffnung wären so viele Veränderungen in der Geschichte nicht möglich gewesen. Und da ist außerdem die Sorge, dass gerade dort, wo sich Hoffnungslosigkeit, Ohnmacht, Resignation festigt, Demokratie gefährdet ist. Dabei bleibt die Erinnerung an die Worte von Dorothee Sölle und der nicaraguanischen Schriftstellerin Giaconda Belli: Hoffnungslosigkeit ist ein Luxus, den man sich nicht leisten könne, wenn man um das Überleben kämpft.¹² Und dennoch macht mir – absurderweise – gerade die *Ethik der Hoffnungslosigkeit* Hoffnung, dass man aus christlicher Perspektive auch inmitten von Hoffnungslosigkeit immer noch etwas tun kann: Standhaft bleiben. Und lieben. Amen.

Sandstein, Elbwasser und Gipfelblick

Unsere, dieses Wanderjahr abschließende Tour begann mit einem kulturellen Highlight. Wer jetzt annimmt, der Ausdruck „Highlight“ sei angesichts der Strecke Bad Schandau über den Lilienstein zur Fähre Königstein zu euphemistisch gewählt, irrt gewaltig. In der Marktkirche Bad Schandau steht ein grandioser Renaissancealtar, der kurz nach der Reformation für die Dresdener Kreuzkirche geschaffen wurde. Nach deren teilweisen Zerstörung im 7-jährigen Krieg wurde der Altar in der Annenkirche aufgestellt. Dort blieb er, bis deren Gemeinde ihre Kirche in einem neuen Gewand, dem Jugendstil, sehen wollte. Der Altar wanderte ins Depot des Schlosses, bis der Pfarrer aus Bad Schandau als Selbstabholer versprach, Raum im Depot zu schaffen und seine Kirche als Aufstellungsort anbot. Nun denn, wir setzten uns alle in die Kirchenbänke und ließen das Meisterwerk auf uns wirken. Der Altar ist ganz aus hellem Sandstein gehauen und zeigt als Altarbild das letzte

Abendmahl Jesu. Darüber sieht man die Kreuzigung zwischen 2 Tafeln mit den römischen Zahlen I-IV und V-X. Die Deutung, dass hier die 10 Gebote gemeint sind war nicht schwer, die Erklärung warum auf der einen Seite nur 4 und auf der anderen Seite 6 Gebote aufgelistet sind, lieferte Fabian. Die erste Abfolge „regelt“ das Verhältnis Gottes zu den Menschen, die zweite die Beziehungen der Menschen untereinander. Die Figurenabfolge endet nicht mit dem Kreuz, sondern darüber ist die Dreifaltigkeit mit einem segnenden Herrgott zu sehen und hebt man den Blick noch höher als „Bekrönung“ Christus mit einer Fahne als Sieger über den Tod. Wir konzentrierten uns aber auf das Relief unter der Abendmahlsdarstellung. Hier war auch ein Tisch mit einem Lambraten in der Mitte, eine Hauptfigur dahinter und mehreren Männern zu sehen. Wir rätselten: eine zweite Darstellung des Abendmahls? Das war bei genauem Hinsehen auszuschließen, es waren 10 Personen, das

¹⁰ https://www.apb-tutzing.de/download/publikationen/kurzanaly-sen/Akademie-Kurzanalyse_2025_01_UA.pdf, Seite 18.

¹¹ Raimund Heidrich, in: Christen heute, 2024/7+8, Seite 11.

¹² Dorothee Sölle, Wider den Luxus der Hoffnungslosigkeit, <https://www.e-periodica.ch/cntnmg?pid=new-001%3A1992%3A86%3A%3A574>.

Abendmahl benötigt 12. Die Hochzeit zu Kana machte auch keinen Sinn, da weder große Weinkrüge noch ein Brautpaar zu sehen sind. Als die Wandergruppe mit eigenen Überlegungen nicht weiterkam, löste Anna-Thilo das Rätsel. Das Relief zeigt den letzten Abend der Israeliten in Ägypten. Wir hörten dazu die entsprechende Bibelstelle aus Exodus 12. Alle Männer sollten sich gegürtet und mit einem Obergewand, einer Kopfbedeckung, mit Schuhen an den Füßen und einem Stab in der Hand treffen und das Lamm essen, dessen Blut an den Türpfosten das Unheil der letzten Plage, die Tötung aller männlichen Erstgeborenen, vom jeweiligen Hausstand fernhielt. Dieser Abend – so der Text weiter – sollte von den Israeliten in jedem Jahr erinnert werden, indem die Menschen wieder bei einem Lammbraten zusammenkommen und dieses Geschehen erinnert werden soll. Das jüdische Passahfest hat hier seinen Ursprung. Der Altar erzählt bei genauem Hinsehen diese Zusammenhänge ganz offensichtlich. Über der Tischmitte des unteren Reliefs zeigt auch das Altarbild des letzten Abendmahls den Tisch mit dem Lammbraten genau in der Mitte. Das Passahfest Jesu mit seinen Jüngern ist zusehen und wird, dann christlich gedeutet, zum letzten Abendmahl. Auch hier im Bibeltext die Aufforderung diesmal von Christus, das Geschehen zu erinnern: „Dieses tut zu meinem Gedächtnis.“. Aber auch der Unterschied

beider Abende wird im Bild deutlich. Die Abendmahlsszene gibt eine ruhige abendliche Tischgesellschaft wieder. Bei der Szene in Ägypten stehen alle Personen und nehmen sich nur rasch einen Happen vom Braten, sie fiebern dem Aufbruch entgegen und sind sichtlich aufgewühlt. Der Altar ist ein Meisterwerk der Darstellung und des Erzählens. Nach so viel Kunstgenuss wanderten wir bei gutem, aber kaltem Wetter elbabwärts in Richtung Lilienstein und kamen an einer die Elbe querenden alten Eisenbahnbrücke sowie am Lachsbach vorbei, der hier in die Elbe mündet. An beiden Stellen erzählte Anna-Thilo interessante historische Zusammenhänge, die den Zuhörern die Geschichte der Eisenbahn wie auch die Entwicklungsstufen eines Lachslebens näherbrachten. Am Fuß des Liliensteins trennten sich die Wanderer in eine Gruppe hinauf und eine Gruppe, die drumherum lief. Für die Gipfelstürmer lockte am Ziel eine gemütliche Einkehr mit warmen Essen, das uns dank der vorherigen Anmeldung trotz schon geschlossener Küche serviert wurde. Beim Aufbruch war es zum Abstieg noch hell genug, sodass alle wohlbehalten an der Fähre in Königstein ankamen. Bei der S-Bahnfahrt wurde es dann schon dunkel und wir resümierten den Tag mit „rechtschaffend müde und glücklich“. Wir freuen uns auf das nächste Wanderjahr!

Barbara Donner

Bitte um Rückmeldung

Durch eine Veränderung im Porto-System der Post ist die Versendung des Gemeindebriefs mit Dialogpost leider zukünftig nicht mehr möglich. Angehts des damit verbundenen finanziellen und

organisatorischen Mehraufwands, möchten wir Sie darum bitten uns Bescheid zu geben, sollten Sie sich vorstellen können, den Gemeindebrief auch per Email zugesendet zu bekommen. Vielen Dank!

Veranstaltungen

6.12. – 16.30 Uhr – Oper mal anders „Talking about Opera“

Von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, dem 6. Dezember, 16.30 Uhr im Kanonenhof. An diesem Tag präsentiert Richard Vardigans „La Bohème“ von Giacomo Puccini.

7.12. – 14 Uhr – Gemeindeadventsfeier

Unsere diesjährige Adventsfeier feiern wir am 2. Adventssonntag, den 07. Dezember. Wir beginnen um 14.00 Uhr mit einer Andacht.

Im Anschluss gibt es Zeit für Austausch bei Kaffee, Tee und Stollen.

Für Kinder wird ein Tisch mit Spielen, Mal- und Bastelmöglichkeiten vorhanden sein.

Bringen Sie zu unserer diesjährigen Adventsfeier bitte gerne eine Kerze mit! Wir wollen diese auf einem Tisch sammeln, damit sich zum Abschluss alle Anwesenden jeweils eine Kerze mit nach Hause nehmen und als Zeichen der Verbundenheit anzünden können. Wenn Sie möchten, können Sie der Kerze eine Grußkarte oder einen Adventswunsch beilegen.

10.12. – 15 Uhr – Gespräch am Nachmittag: Ausstellungsbesuch

Tantum quantum possum. Soviel ich vermag. Das war der Wahlspruch Friedrich III. von Sachsen, genannt der Weise, einer der angenehmeren Gestalten auf Fürstenthronen; Förderer von Wissenschaft und Kunst, Beschützer Luthers, bedächtig, mahnte zur Mäßigung gegenüber den Bauern, lehnte die Kaiserwürde ab, um nur einige seiner positiven Eigenschaften zu nennen. Er war natürlich auch Kind seiner Zeit. So trug er zum Beispiel unter hohen Kosten eine riesige Reliquiensammlung zusammen, die er aber 1522 verkaufte – vielleicht hatte Luther ja was damit zu tun.

Anlässlich seines 500. Todestages am 5. Mai hat das Münzkabinett Dresden eine kleine Ausstellung konzipiert. Zu sehen sind da unter anderem etliche Medaillen und Münzen seiner Zeit; er war der erste Regent Sachsens, der auf Münzen im Portrait erschien. Zu sehen ist auch die Sondermünze, die 1917 zum 400. Jahrestag der Reformation geprägt wurde.

Wir laden herzlich ein zum Besuch dieser Ausstellung am Mittwoch, den 10.12. Durch die Ausstellung führt uns Frau Dr. Karges, die Direktorin des Münzkabinetts. Interessenten treffen sich 15:00 Uhr am Eingang zum Münzkabinett (Georgentor-Stallhofseite).

Wir bitten um vorherige Anmeldung im Gemeindebüro bis einschließlich Sonntag, den 7.12.2025.

15.12. – 17 Uhr – Weihnachtsliedersingen

Am Montag, dem 15. Dezember, 17.00 Uhr findet wieder das traditionelle Advents- und Weihnachtsliedersingen mit der Singakademie Dresden in unserem Kirchsaal statt. Zum Zuhören und Singen möchten wir ganz herzlich einladen. Der Eintritt ist frei, um eine Kollekte wird gebeten.

21.12. Besonderer Gottesdienst zum 4. Advent: Lessons and Carols

In der neuen Reformierten Liturgie findet sich ein besonderer Vorschlag, den Gottesdienst am vierten Sonntag im Advent zu feiern – nämlich als „Festival of Nine Lessons and Carols“, d.h. als Gottesdienst mit neun Lesungen und Weihnachtsliedern! Diese Art der Gottesdienstfeier ohne Predigt, allein mit Bibellesungen und Kirchenliedern, die Ende des 19. Jahrhunderts in Truro, Cornwall, zum ersten Mal stattfand und bis heute in anglikanischen, presbyterianischen sowie (einigen) katholischen Gemeinden Großbritanniens gefeiert wird, hat als Vorschlag für die Adventszeit Eingang in die neue Reformierte Liturgie gefunden. Für diese wurden Bibeltexte, Lieder und Gebete zusammengestellt, um einen entsprechenden Gottesdienst im Advent zu gestalten. Herzliche Einladung!

21.12 – 15 Uhr – Konzert im Kanonenhof

Die Jüdische Gemeinde hat „THE OSKAR STROCK & EDDIE ROSNER ORCHESTRA“ zu einem Konzert in den Kanonenhof eingeladen, zu welchem alle herzlich eingeladen sind – und: es darf auch getanzt werden. Der Eintritt ist frei.

The Oskar Strock & Eddie Rosner Orchestra ist eine exklusive Musikformation. Beauftragt von der Internationalen Oskar Strock und Eddie Rosner Gesellschaft, pflegt das Ensemble das Erbe zweier herausragender, verfolgter Musiker des 20. Jahrhunderts. Oskar Strock (1893 – 1975) war ein Meister des Tangos in Osteuropa, während Eddie Rosner (1910 – 1976) den Swing und Jazz in mehreren Ländern prägte. Ihre Musik, die einst als verschollen galt, wird durch neue Arrangements lebendig und bietet ein unvergessliches Erlebnis für Jazz- und Tango-Fans. Unter der Leitung von Dmitri Dragilew feiert das Orchester die zeitlose Magie ihrer Werke und schafft eine perfekte Mischung aus Entspannung, Reflexion und Tanz.

24.12. und 25.12. Weihnachtsgottesdienste

Wir feiern an Heiligabend zwei Gottesdienste:

Einen Gottesdienst um 15.00 Uhr – mit Krippenspiel, vielen Liedern und kurzer Predigt

und einen Gottesdienst um 17.00 Uhr.

Den Gottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertag werden wir als Frühstücksgottesdienst im Gemeinderaum feiern. Hierzu sind alle herzlich eingeladen, etwas mitzubringen. Für Stollen, Brötchen, Butter, Käse, Wurst, Kaffee und Tee wird gesorgt sein.

Krippenspielpromen und Kindernachmittag

Auch dieses Jahr sind alle Kinder herzlich eingeladen beim Krippenspiel mitzumachen. Bei Interesse freuen wir uns über eine Nachricht bis zum 05.12.2025 an pfarrer@reformiert-dresden.de. Wegen der Krippenspielpromen findet im Dezember kein Kindernachmittag statt. Der Kindernachmittag im Januar fällt aufgrund des Gemeindetags am 18. Januar und der Skifreizeit am darauffolgenden Wochenende aus.

07.01. – 15 Uhr Gespräch am Nachmittag: Ethik der Hoffnungslosigkeit

Theologie der Hoffnung – das war der Titel eines prägenden theologischen Buches aus dem Jahr 1964. Ein zentraler Gedanke dieser Theologie der Hoffnung war und ist der, dass christliches Verhalten von der Hoffnung geleitet sein sollte, dass die Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist; dass diese Welt eine bessere werden kann. Nun, 61 Jahre später, steht angesichts apokalyptischer Zukunftsszenarien die Frage nach einer Theologie der Hoffnungslosigkeit im Raum (siehe Predigt in diesem Gemeindebrief). Zugleich heißt es in der Jahreslosung 2026 hoffnungsvoll: Siehe, ich mache alles neu!

Beim Gespräch am Nachmittag sollen die Impulse der Theologie der Hoffnungslosigkeit diskutiert werden können. Dabei soll auch Raum für Austausch über die Jahreslosung 2026 sein. Herzliche Einladung!

11.01. Bei uns geht's rund

Am 11. Januar geht's bei uns wieder rund: Diejenigen Gemeindeglieder, die im zurückliegenden Kalenderjahr einen runden Geburtstag gefeiert haben, sind nach dem Kirchenkaffchen zu einem Festessen eingeladen. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr.

15.01. – 17 Uhr – Donnerstagstreff: Filmabend mit Franns von Promnitz

Vor einem halben Jahrhundert erschien eine Gruppe ehemaliger Crucianer als Dresdner Vocalisten im Musikleben (Countertenor, Tenor, Bariton, Baß) – eine Boygroup sozusagen – und eroberte die Republik, das Fernsehen, Funkanstalten und westliche Gefilde wie Italien, die französische Hauptstadt, Holland usw. als freischaffendes Ensemble.

Der Geburtstag war genau am 04. Oktober 1975. An diesem Tag gab es zwei Auftritte: Um 15 Uhr in der Garde im Großen Garten und um 19 Uhr auf der Albrechtsburg zu Meißen. Am 1. Weihnachtsfeiertag 1975 sangen sie im (alten) Kirchsaal der Evangelisch-reformierten Gemeinde auf dem Brühl im Gottesdienst.

Ernst Hirsch und Franns von Promnitz haben nun einen 45-minütigen-Film zusammengestellt, der etliche Fernsehauftritte u.a. aus dem „Kessel Buntes“ zeigt und auch Ausschnitte einer Sendung, die „Treff mit OF“ hieß und im heutigen Kirchsaal im Kanonenhof aufgenommen wurde, der damals noch zum Bärenzwinger gehörte. Sie singen da z.B. mit Peter Schreier 5-stimmig „Kein schöner Land in dieser Zeit“, das Lieblingslied des Moderators OF Weidling! Im Konzerthaus zu Berlin parlieren sie mit Theo Adam vor dem Gesang.

Herzliche Einladung zu diesem Filmabend mit Franns von Promnitz!

17.01. – 16.30 Uhr – Oper mal anders „Talking about Opera“

Zu dieser **Jubiläumsveranstaltung - 20 Jahre Oper mal anders in Dresden** präsentiert Richard Vardigans im Kanonenhof von Richard Wagner „Die Meistersinger von Nürnberg“.

18.01. – 10 Uhr – Gemeindetag

„Füreinander – Für andere“ – unter diesem Motto steht unser Gemeindetag am 18. Januar.

Zum einen soll es um die Frage gehen, wie wir innerhalb unserer Gemeinde gut füreinander da sein können und wo wir vielleicht auch schon dieses Füreinander-Dasein erlebt haben.

Zum zweiten soll Raum sein, darüber ins Gespräch zu kommen, wie wir als Gemeinde und/oder als einzelne Gemeindeglieder für andere außerhalb unserer Gemeinde da sein können.

Die genaue Ausgestaltung wird der Vorbereitungskreis erarbeiten. Grundsätzlich soll der Ablauf folgendem zeitlichem Schema folgen:

10.00 Uhr	Gottesdienst
11.30 - 13.00	Füreinander da sein
13.00 - 13.45	Mittagspause
13.45 - 15.15	Für andere da sein
15.30 - 16.00	Zusammenfassung und Ausblick

Wir freuen uns auf rege Teilnahme. Alle sind herzlich eingeladen!

22.01. – 17 Uhr – Donnerstagstreff

Thema: Wanderungen und Ausflüge 2025 und 2026 - Rückblick und Vorschau

Für diesen Donnerstagstreff sind unser Thema die Wanderungen und Ausflüge, die wir 2025 unternommen haben und die wir im neuen Jahr 2026 unternehmen wollen. Achtmal waren wir in 2025 unterwegs. Radeberg, Wilsdruff, Tharandt, Grillenburg, Seifersdorfer Tal, Seusslitz, Lommatzsch und Bad Schandau-Lilienstein waren unsere Ziele. Wir schauen uns Fotos von den Wanderungen an und tauschen Erinnerungen und Gedanken

aus. Im neuen Jahr 2026 wollen wir wieder ungefähr achtmal unterwegs zu neuen Zielen sein. Wir nehmen mögliche Termine in den Blick und halten eine Übersicht über mögliche Routen und Ziele. Alle sind herzlich eingeladen, vollkommen unabhängig davon, ob jemand mit wandern war oder einfach Interesse hat an einem geselligen Bilderabend. Es gibt wie gewohnt Speis und Trank als Abendessen und was zum Knabbern zwischendurch.

EINE BITTE: Wer Fotos von unseren Wanderungen und Ausflügen hat, kann sie bis 19. Januar über eMail an Gemeindebüro oder Anna-Thilo senden. Besonders gesucht werden Fotos, auf denen wir als Teilnehmende zu sehen sind!

Gemeindebüro info@reformiert-dresden.de
Anna-Thilo dresden-sehen@posteo.de

26.-29.01. – Ökumenische Bibelwoche: „Vom Feiern und Fürchten“

Das biblische Buch Ester wird im Mittelpunkt der Ökumenischen Bibelwoche 2026 stehen – mit seinen zeitlos aktuellen Fragen nach Identität, Glauben und Mut. Es erzählt davon, wie die jüdische Gemeinde unter persischer Herrschaft in der Diaspora lebt. Sie wird angefeindet und bedroht, weil sie an ihrem Glauben festhält. In die Kreuzkirche sind Sie zu den folgenden Themenabenden eingeladen: (jeweils 18.00 Uhr, An der Kreuzkirche 6, Erdgeschoss)

Montag, 26.01.2026: Eine Frage der Ehre: Ester 1,1 – 22 mit Pfarrer Holger Milkau

Dienstag, 27.01.2026: Eine Frage des Mutes: Ester 4 – 5 mit Dompfarrer Norbert Büchner

Mittwoch, 28.01.2026: Eine Frage der Strategie: Ester 6 – 8 mit Pfr. Fabian Brüder und Pfr. i.R. Klaus Vesting

Donnerstag, 29.01.2026: Eine Frage des Erinnerns: Ester 9,20 – 10,3 mit Rabbiner Akiva Weingarten

Dieser Abend findet bei der jüdischen Kultusgemeinde in der Synagoge Neustadt statt (Eisenbahnstr. 1).

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

01.12.1965	60 J.	Frau Kerstin Berger, Dresden
02.12.1950	75 J.	Herr Dr. Ralph Nikolaus, Dresden
11.12.1940	85 J.	Herr Hans-Jürgen Geßner, Dresden
28.12.1965	60 J.	Herr Dirk Hagendorf, Dresden
28.12.1940	85 J.	Herr Dr. Friedrich de Haas, Dresden
31.12.1934	91 J.	Frau Loni Rahrish, Boxdorf
02.01.1935	91 J.	Frau Christa Reuter, Bannewitz
02.01.1961	65 J.	Herr Reinhard Adam, Dresden
05.01.1936	90 J.	Frau Ludmilla Liebal, Dresden
07.01.1951	75 J.	Herr Dr. Christoph Kluge, Pirna
14.01.1951	75 J.	Frau Hiltrud Keller, Weißig
24.01.1966	60 J.	Herr Dr. Thomas Hacker, Erfurt
28.01.1930	96 J.	Herr Dr. Peter Voigt, Dresden
29.01.1946	80 J.	Frau Veronika Berger, Dresden

Heimgerufen wurden:

Frau Eszter Bodnár, Dresden, am 11.09.2025 im Alter von 37 Jahren

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de. Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

				<u>Kollektenzweck</u>	<u>Anmerkungen</u>
So	07.12.	14.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Tafel Dresden e.V.	2. Advent mit Gemeindeadventsfeier
So	14.12.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Nachcafe Wohnungslose	3. Advent
So	21.12.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Gemeindebrief	4. Advent / Lessons and Carols
Mi	24.12.	15.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Brot für die Welt	mit Krippenspiel
		17.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Brot für die Welt	
Do	25.12.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Diakonat	Frühstücksgottesdienst im Gemeinderaum
	26. und 28.12.		kein Gottesdienst		
Mi	31.12.	16.00 Uhr	Pfr. i.R. Klaus Vesting	Maroscsúcs	Silvester mit Abendmahl
	01.01.		kein Gottesdienst		
So	04.01.	17.00 Uhr	Pfr. i. R. Heiner Röger	Gemeindebrief	
So	11.01.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Nachcafe Wohnungslose	anschließend „Bei uns geht’s rund“
So	18.01.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Reformierter Bund	anschließend Gemeindetag
So	25.01.	10.00 Uhr	Lektor Thomas Borst	Jugend- und Familienarbeit	

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Sa	06.12.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
So	07.12.	14.00 Uhr	Gemeindeadventsfeier (siehe Seite 6, bitte eine Kerze mitbringen)
Mi	10.12.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag (im Münzkabinett, siehe Seite 7)
Mo	15.12.	17.00 Uhr	Weihnachtsliedersingen mit der Singakademie
So	21.12.	15.00 Uhr	Konzert im Kanonenhof mit The Oskar Strock & Eddie Rosner Orchestra
Mi	07.01.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
So	11.01.	10.00 Uhr	Bei uns geht's rund
Do	15.01.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff, Filmabend mit Franns von Promnitz (siehe Seite 8)
Sa	17.01.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“ - Jubiläumsveranstaltung
So	18.01.	10.00 Uhr	Gemeindetag (siehe Seite 8)
Do	22.01.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff mit Anna-Thilo (siehe Seite 8/9)
Mo	26.01. bis		
Mi	29.01.		Bibelwoche

Gruppen und Kreise

Arbeitskreise

Diakonat

Mittwoch, den 03.12., 17.00 Uhr
Mittwoch, den 07.01., 17.00 Uhr

AK Ökumene

nach Absprache

Konsistorium

02.12.2025, 19.30 Uhr
06.01.2026, 19.30 Uhr

AG Nachhaltigkeit

nach Absprache

Kontakt

Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0

Fax: 43823-342

Email: info@reformiert-dresden.de

Internet: www.reformiert-dresden.de

Instagram: [reformiert.dresden](https://www.instagram.com/reformiert.dresden)

Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“

per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD

IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24